



Auf Handschuhe konnte Lena Röhrborn meist verzichten, da sie kaum mit dem Original von 1636, sondern in der Regel mit Kopien arbeitete. Foto: fotoart-af.de

# Abzug mit vollen Taschen

Im Detail ist erfasst, was die Schweden 1636 in Schmalkalden plünderten. Ein spannender Einblick in jene wirre Kriegszeit, der dank der Kulturfreiwilligen Lena Röhrborn bald für jedermann nachlesbar ist.

Von Susann Winkel

**Schmalkalden** – Noch sind es nur flüchtige Kugelschreiber-Skizzen, ein Liniennetz, dessen Felder an einigen Stellen mit kleinen Zeichnungen ausgefüllt sind. Ein Geldstück ist zu erkennen, ebenso ein Tier, Schmuck und Kleidung. So könnte im Herbst, wenn auf der Wilhelmsburg die neue große Schau über den Dreißigjährigen Krieg eröffnet wird, das Anfangsbild eines Touchscreens aussehen, der die Plünderung Schmalkaldens an einem Novembertag des Jahres 1636 aufbereitet. Durch Antippen erfährt der Besucher, welche Informationen sich hinter dem Symbol verbergen. Wie viele Armreife aus Silber, Stiefel oder Hühner den Bürgern damals von den Schweden abgenommen wurden.

So weit ist es noch nicht, aber die Vorarbeiten für den Ausstellungsbeitrag hat Lena Röhrborn weitgehend abgeschlossen. Seit September absol-

viert die 17-Jährige aus Zeitz ein Freiwilliges kulturelles Jahr im Museum des Schlosses. Ihr wichtigstes Projekt in den zwölf Monaten ist das Erfassen und Auswerten eines handschriftlichen Verzeichnisses, das auf 240 Seiten im Detail vermerkt, welchem Hauseigentümer welches Gut geplündert wurde.

Museumsdirektor Kai Lehmann hatte die Unterlagen eher zufällig entdeckt, als er im Frühling 2012 im Schmalkalder Stadt- und Kreisarchiv seine Recherchen über den Dreißigjährigen Krieg aufnahm. Unerwartet dick war die Mappe, die laut den Unterlagen des Archivs eigentlich nur eine Übersicht über die Einquartierung der Schweden enthalten sollte. Die fand sich auch auf einigen Blättern, den weitaus größeren Teil machten aber die Listen über die Plünderungen aus.

## Geübt in Sütterlin-Schrift

Der Zufall wollte es weiter, dass unter den sieben Bewerbern für die FSJ-Kultur-Stelle des Museum auch eine junge Frau war, deren Interesse speziell alten Schriften gilt – Lena Röhrborn. „In meiner Schule gab es eine AG Alte Schrift, in der ich ab der neunten Klasse war. Dort haben wir uns mit Sütterlin beschäftigt“, erzählt sie in der kleinen Küche im Nordflügel des Schlosses, ihrer gut geheizten Schreibstube während der kalten Wintermonate.

Gelegentlich helfe die Kenntnis der Buchstaben in Sütterlin beim Entziffern jener Aufzeichnungen aus dem frühen 17. Jahrhundert, beschreibt Lena Röhrborn ihre knifflige Aufgabe. „Es ist keine Hexerei, aber man muss sich zunächst einmal reinfinden“, ergänzt Kai Lehmann. Am Anfang habe er die Kulturfreiwillige ins kalte Wasser geworfen, sie einfach einmal an einer Passage probieren lassen. Dann konnte sie ihre Ergebnisse mit einer Transkription vergleichen, die der Historiker zuvor selbst angefertigt hatte. Zu seiner Freude hatte er ein Talent für die Aufgabe ausgewählt, ein ausgesprochen schnelles obendrein.

Dennoch dauerte es bis Ende November, bis das Verzeichnis vollständig digital erfasst war. Dabei war es weniger die für ungeübte Augen kaum leserliche Handschrift, die der 17-Jährigen alle Aufmerksamkeit abverlangte. Deutlich tückischer ist die abenteuerliche Orthografie jener Zeit, bei der Wörter und natürlich auch Personennamen nicht selten in völlig unterschiedlichen Schreibweisen auftauchen. So kann im verfeinerten Mittelhochdeutsch der Dokumente „vnndt“ ebenso gut stehen wie die Buchstabenfolge „vnt“ – beide entsprechen in heutiger Übersetzung dem Wort „und“.

Doch die Mühen der Übertragung lohnten sich. „Man kann daran erkennen, wie gut es der Stadt damals

ging“, fasst Lena Röhrborn zusammen. Ein Topf voll Honig, eine Tonne Heringe, Pfefferkuchen, selbst ein Brautkleid wurde geraubt, überwiegend aber waren es Wertgegenstände. „Die Schweden haben wirklich alles mitgenommen, was sie finden konnten“, staunt die FSJ-lerin. Und viel kaputt geschlagen haben sie obendrein, zudem fünf Wohnhäuser niedergebrannt.

## 50 Familien ausgesucht

Insgesamt sind es rund tausend geschädigte Familien, die in dem Verzeichnis auftauchen, was in etwa der Einwohnerzahl Schmalkaldens zu Beginn des 17. Jahrhunderts entspricht. 50 von ihnen hat die junge Zeitlerin für die Schau ausgesucht. Es sind Familien, in deren Häusern Schweden einquartiert waren, bei denen die Fremden also recht gut wussten, was es zu holen gab. Wo genau im Stadtgebiet die Häuser standen, ist nicht mehr rekonstruierbar, Hausnummern und Straßennamen kamen erst später auf.

Die Auswertung der Akte erlaubt zudem eine Darstellung nach Sachgutgruppen – jenes Raster, das zumindest in der Kugelschreiber-Skizze schon überzeugte. In den kommenden Monaten muss nun ausprobiert werden, inwiefern sich die Vorstellungen von Lena Röhrborn und Kai Lehmann tatsächlich am Computer umsetzen lassen.